

Lisa Wreschniok

„Nachtschicht mit Selbstmord – Das Leid der Lokführer“

Bayerischer Rundfunk

18. November 2009

**Bayerisches Fernsehen
Floriansmühlstraße 60, 80939 München**

**Kontrovers-Das Politikmagazin
„Nachtschicht mit Selbstmord - Das Leid der Lokführer“**

**Vom 18. November 2009
Sendelänge: 5'32
Autorin:
Lisa Wreschniok**

Inhaltsangabe

Hubert H. fuhr 30 Jahre mit seiner Lok quer durch Deutschland. „Ich dachte, ich sei ein Glückskind“, sagt er, „nie ist etwas passiert.“ Aber dann geschieht *ES* doch: Auf der Strecke München – Augsburg kommt ihm eine junge Frau auf den Gleisen entgegen. Hubert H. schmeißt die Vollbremsung rein, hupt, schreit „Mädel, geh weg!“. Doch sie geht immer weiter und sieht ihn an. Solange, bis er den Knall hört, den er nie wieder vergessen wird.

Sein Hausarzt schreibt ihn krank. Ein paar Wochen Auszeit gönnt er sich. Dann steigt er wieder in den Führerstand, denkt, dass er alles verkraftet hat. Doch schon kurze Zeit später ist wieder eine Frau auf seinen Gleisen. Und wieder kann er nichts tun.

Danach ist alles anders – alleine der Gedanke an Züge macht ihn verrückt. Immer wieder kommen die Bilder hoch. Er fühlt sich hilflos, panisch und – schuldig. Hätte er nicht doch bremsen können? Irgendwie?

Die Gewerkschaft der Lokführer kennt solche Schicksale zur Genüge. Vor allem das Verhalten der Bahn ist es, das den Betroffenen zu schaffen macht. Sie würden sich mehr Unterstützung und Rückhalt durch ihren Arbeitsgeber wünschen.

Und auch die Psycho-Therapeutin Ulrike Nowotny sieht es so: Zum Töten gezwungen – solch ein Erlebnis führt schnell zum Trauma. Nur wenn es systematisch aufgearbeitet wird, sind ein normales Leben und die Fortführung des Berufs wieder denkbar. Denn die Angst vor dem nächsten Mal fährt immer mit.

Hubert H. haben die Selbstmorde berufsunfähig gemacht. Er bekommt 75% seines Gehalts und musste mit 50 Jahren in den Vorruhestand gehen. Unfreiwillig. Und nur, weil völlig Fremde ausgerechnet ihn auserkoren hatten, ihr Leben zu beenden.

Kontrovers, 18. November 2009

Beitrag: Nachtschicht mit Selbstmord - Das Leid der Lokführer
Bericht: Lisa Wreschniok

Hubert H., ehemaliger Lokführer, hat seine Arbeit immer gerne gemacht:

"Für mich war's schön. Man sieht viel, wenn man durch eine schöne Gegend fährt, in die Berge beispielsweise. Das ist wunderbares Panorama dann."

Er ist das, was man einen g'standnen Mann nennt. Hubert H., bis vor ein paar Jahren war er Lokführer. Heute bereitet ihm schon die Vorstellung, wieder einen Zug fahren zu müssen, Angst. Dabei ist er 30 Jahre unfallfrei gefahren - ohne, dass "es" passiert ist.

Hubert H., ehemaliger Lokführer:

"Da habe ich mir schon gedacht: Mensch, bist so ein Glückskind, dass dir noch nie was passiert ist. Und kaum hab ich mir das gedacht, ist es mir gleich zwei Mal passiert."

Der Lokfahrer wurde zum Töten gezwungen. Von Menschen, die ihrem Leben ein Ende setzen wollten.

Hubert H., ehemaliger Lokführer:

"Das war eine junge Frau. Die kam mir zwischen den Schienen entgegen, ging so, als ob sie spazieren gehen würde, mit wippendem Gang. Und ich seh das. Pfeif, brems, und ich rufe noch: 'Mädel, geh raus!'. Und dann hörst einen Schlag. Und dann weißt du, jetzt ist es vorbei für das Mädchen."

Der Schock sitzt tief. Er wusste, dass es jederzeit passieren kann, dass er dann nicht mehr bremsen kann. Doch nie hätte er mit diesen Gefühlen gerechnet. Hilflosigkeit, Verzweiflung. Schuld?

Sein Hausarzt schreibt ihn krank. Er braucht eine Pause. Dann wagt er sich wieder in den Führerstand.

Hubert H., ehemaliger Lokführer:

"Dann bin ich vielleicht vier oder fünf Wochen gefahren. Und dann ist der zweite Fall passiert, wo sich die Frau über die Schienen gelegt hat. ... Da hast du dich einigermaßen gefangen nach dem ersten Fall, da ist gleich der zweite passiert."

Rund 1000 Menschen pro Jahr werfen sich vor den Zug. Vor allem bei Prominenten, wie zuletzt Robert Enke oder zuvor Adolf Merckle, ist die Anteilnahme groß - für den Getöteten.

Doch wer denkt an die Lokführer? Sind sie nicht genauso Opfer?

Ein Tabuthema für die Deutsche Bahn. Sie verbietet betroffenen Lokführern, die noch im Dienst sind, sich öffentlich zu äußern.

Doch in Internetforen tauschen sie sich aus.

Jeden Lokführer trifft es rein rechnerisch zwei Mal in seinem Berufsleben. Danach fühlen sich viele allein gelassen.

Sven Grünwoldt, Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer:

"Wir haben unsere Kollegen diesbezüglich im Frühjahr bereits befragt. Und da haben beispielsweise 49 Prozent aller Lokomotivführer im Güterverkehr ausgesagt, dass sie mit dem derzeitigen Betreuungssystem unzufrieden sind, bzw. es als schlecht bis sehr schlecht empfinden."

Die Deutsche Bahn verweist auf ihren neuen "Gesundheitsdienst", der sich um das Personal kümmert. Hubert H. hätte sich vor zehn Jahren mehr Hilfe erhofft.

Hubert H., ehemaliger Lokführer:

"Mehr oder weniger gar nichts - bis auf einen Anruf. Mein Ausbildungslokführer war das, der mich angerufen hat. Der hat mich gefragt, ob er mir helfen kann. Aber sonst war da nichts. Da hat sich keiner gemeldet."

Suizid auf den Schienen - für die Traumatologin Dr. Ulrike Nowotny eine besonders aggressive Methode der Selbsttötung, da auch der Lokführer mit hineingezogen wird.

Viele lässt das Erlebte nie mehr los. Immer wieder brechen die Erinnerungen über sie herein. Am Ende bedeutet das oft Berufsunfähigkeit, weil sie die Angst vor dem nächsten Mal nicht ertragen können.

Dr. Ulrike Nowotny, Isar-Amper-Klinikum KMO:

"Nachdem diese Traumatisierung nicht bewältigt werden kann, nachdem jedes Mal wieder bedeutet, auch den nächsten überfahren zu müssen - es ist ja nicht möglich aus dem Geschehen zu lernen - bedeutet jeder weitere Schienensuizid für den Lokführer eine weitere Traumatisierung."

Hubert H., ehemaliger Lokführer:

"Der eine verkraftet es besser, der andere schlechter. Ich war am Anfang auch so, als ich noch keinen Unfall hatte. Stell dich nicht so an! Aber das ist das Unwissende, wenn man es nicht weiss. Wenn man selber mal dabei war, dann redet man nicht mehr so."

Hubert H. kann sich bis heute keinem Zug nähern, ohne dass sie wieder kommen, die Bilder der beiden Frauen auf dem Gleis.

**Mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Rundfunks:
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung ausschließlich zum privaten Gebrauch. Jede weitere Vervielfältigung, Veröffentlichung, öffentliche Wiedergabe und jegliche kommerzielle Nutzung sind nicht gestattet.**